

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Band: 104 (2009)

Heft: 3

Artikel: Besuch in der Muglin da Ftan : Amerikaner erkunden ein Kulturgut in den Alpen

Autor: Guetg, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seit 1972 gehört die Mühle Ftan dem Schweizer Heimatschutz. Die älteste noch funktionierende alpine Mühle der Schweiz wird rege besucht.

(Bild Marco Guetg)

Le moulin de Ftan appartient à Patrimoine suisse depuis 1972. Le moulin alpin le plus ancien de Suisse attire des visiteurs du monde entier.

(photo Marco Guetg)

Amerikaner erkunden ein Kulturgut in den Alpen

Besuch in der Muglin da Ftan

Marco Guetg, Journalist, Zürich

Im Unterengadin steht die älteste noch funktionierende alpine Mühle der Schweiz. Sie ist seit 1972 im Besitz des Schweizer Heimatschutzes. Die Muglin da Ftan empfängt Gäste aus aller Welt. Darunter viele Schülerinnen und Schüler aus den Vereinigten Staaten.

Ftan, posta. Eine knappe Viertelstunde zu Fuss ist es von hier bis hinunter zur Mühle. Der kurze Spaziergang durch dieses Unterengadiner Dorf lohnt sich. Der Weg führt vorbei am spätklassizistischen Doppelwohnhaus der Familie Schucany, an plätschernden Brunnen und prächtigen Engadinerhäusern. Am Dorfrand angekommen, flanieren wir auf einer Naturstrasse weiter südwärts. Vor uns erblicken wir das luxuriöse Hotel «Paradies» und rechts oben am Hang das «Hochalpine Institut», 1915 bis 1916 gebaut von Schäfer & Risch. Wie ein Mahnmal thront dieses Zeugnis des Bündner Heimatstils über dem zeitgenössischen Kitsch.

Keine Architekturkritik! Wir suchen die Mühle von Ftan. Dass es sich wenige Schritte später beim Gebäude unterhalb des Strässchens um die Muglin da Ftan handeln muss, erkennt der Besucher augenblicklich. Woran? Am Wasserkanal, der auf Holzstelzen vom Clüna-Bach ins Haus führt und in einem Anbau mit verwitterten Holzbrettern verschwindet.

Darin drehen sich von aussen unsichtbar zwei Wasserräder. Das eine liefert die Energie für ein über 400 Jahre altes Mahlwerk, an dem noch viele Originalteile in Holz vorhanden und auch funktionstüchtig sind. Tatsächlich handelt es sich um die älteste noch funktionierende alpine Mühle der Schweiz. Sie ist ein Relikt aus einer blühenden Zeit. Denn solche Getreidemöhlen waren im Alpenraum weit verbreitet. Allein in Ftan standen vor 200 Jahren dem Clüna-Bach entlang noch acht im Einsatz, Scuol betrieb gar deren sechzehn. Das Unterengadin war im 18./19. Jahrhundert eine Kornkammer.

Doch das ist längst Geschichte. Und auch unsere Mühle hat ihre einstige Funktion verloren. Waren es in den 1970er-Jahren noch rund acht Tonnen Getreide, die die Bauern an den Dorfrand von Ftan gekarrt hatten, verringerte sich der Umfang in den 1990er-Jahren auf gerade noch drei bis fünf Tonnen. Seit 1998 steht diese Kundenmühle still. Seither wird sie nur noch touristisch genutzt.

Wer diese Zahlen und Fakten kennt? Cilgia Florineth. Als Familienchronistin muss sie das

wissen. Denn die Geschichte der Florineths ist eng mit der Geschichte der Mühle von Ftan verknüpft. Sie beginnt im Jahre 1826. Jakob Florineth hiess der Müllergeselle, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts vom Tirol ins Unterengadin kam, Arbeit suchte und in Ftan fündig wurde. 1831 kaufte er die untere Mühle am Clüna-Bach, baute sie um und setzte 1835 ein zweites Mühlwerk in Betrieb. Seither haben die Florineths das Anwesen weiter vererbt, bis zum Verkauf an den Schweizer Heimatschutz.

TV-Sendung «Grüezi mitenand»

Seit 1972 gehört die Mühle dem Schweizer Heimatschutz. Dass er sie überhaupt erwerben konnte, ist ein Geschenk der Schweizer Bevölkerung oder – genauer – zumindest eines Teils der Deutschschweizer Fernsehzuschauer. Am 18. September 1971 nämlich wurde in der Sendung «Grüezi mitenand» Geld für den Kauf der Mühle gesammelt. Das Geld kam zusammen. 350000 Franken für die Erneuerung mussten allerdings noch aufgetrieben werden. Der Bund zahlte, der Kanton auch. Fachverbände und Private beteiligten sich. Dem Heimatschutz verblieb eine Restlast von 120000 Franken. Spender reduzierten den Betrag. Die Mühle Ftan wurde in den 1970er-Jahren vollständig instandgestellt und konnte 1977 ihren Betrieb wieder aufnehmen. Gefeiert wurde das im Rahmen einer TV-Ausstrahlung von «Chumm und lueg».

Ende der 1990er-Jahre fand eine zweite Renovation statt. Der Schweizer Heimatschutz richtete in der einstigen Stube im Untergeschoss ein kleines Museum ein. Fotos und Bücher geben Einblick in die Kulturgeschichte des Unterengadins. Am 18. September 2001, exakt zwanzig Jahre nach der ersten TV-Sendung, wurde die Mühle wiedereröffnet. Monika Suter, Projektverantwortliche beim Schweizer Heimatschutz, erklärt, dass das Engagement des Heimatschutzes auch weiterhin gross und der Unterhaltsaufwand für das Baudenkmal beachtlich ist. So wurde letztes Jahr das ältere Mahlwerk wieder funktionsfähig gemacht. Aktuell steht die Sanierung des Mühlekanals an, die Kosten von rund 30000 Franken verursachen wird.

Seit der Wiedereröffnung kommen die Besucher. Jeweils 3000 waren es in den vergangenen zwei Jahren. Was auffällt: 1600, bzw. 1200 waren allein aus den USA. Und wenn alles klappt, kann nächstes Jahr gar mit 2500 Besuchern aus den Vereinigten Staaten gerechnet werden.

Der Ansturm der Amerikaner geht auf ein Gesetz aus dem Jahre 1956 zurück. Der Zweite Weltkrieg war seit neun Jahren vorbei, und der damalige Präsident Dwight «Ike» David Eisen-

hower wünschte per Dekret, dass junge Amerikaner die Welt und vornehmlich Europa entdecken sollten. Seither finden solche Kulturreisen mit 12- bis 19-jährigen Highschool-Schülern statt. Einzige Einschränkung: Nur wer eine für diesen Europatrip ausgetüftelte Aufnahmeprüfung besteht, kann auf Entdeckungsreise gehen. Das Unterengadin und das Terrassendorf Ftan sind bereits zum dritten Mal im Angebot.

Erlebnis via Handy-Optik

An diesem Tag im Juni treffen wir auf eine Gruppe Mittelschüler aus Colorado. Es ist ein unwirtlicher Tag. Verhangen der Himmel und die Schneefallgrenze bedrohlich nah. Hier auf fast 1700 Metern über Meer frisst sich die Schafskälte noch beissender durch die Kleider. Die Boys and Girls aus Colorado haben sich warm angezogen, bis auf zwei bis drei ganz Verwegene aus den Rocky Mountains, die dieser Alpenkälte in T-Shirt und Shorts trotzen.

Ein Wasserkanal führt auf Holzstelzen vom Clüna-Bach direkt in die Mühle Ftan.
(Bild Marco Guetg)

Un bisse conduit l'eau du ruisseau Clüna au moulin de Ftan.
(photo Marco Guetg)



Der Begleiter erklärt. Cilgia Florineth handelt. Sie leitet das Wasser um, die Räder drehen sich, und sachte setzt sich das Mühlwerk in Bewegung. Hier dreht eine Holzschraube, dort rüttelt ein Steg. Bald wird klar: Diese Schülerinnen und Schüler aus den USA sind gekommen, um zu schauen. Sie blicken in den Trichter, sehen zu, wie die Steine mahlen und werfen am Schluss einen Blick in den Mehlkasten und auf das Resultat. Gefragt wird nicht viel, fotografiert schon. Die Ftaner Mühle wird via Handy-Optik erlebt, und in Colorado wird das Ftaner Mühleerlebnis dann wohl via Handy-Fotos wieder aufleben.

Wasser plätschert, Räder rumpeln, Siebe rütteln

Cilgia Florineth kennt die Abläufe. «In den Monaten März bis Mai und dann im Herbst wieder wurde vom Montag bis Samstag gemahlen», sagt sie, «24 Stunden im Tag.» Und Cilgia Florineth kennt die Begriffe, um die Dinge zu benennen. Der Laie nicht. Ihm hilft gegen fach-

unkundiges Gestotter die vom Schweizer Heimatschutz herausgegebene Broschüre «Die Mühle Ftan. Unterrichtshilfe für Lehrkräfte». Später versucht der Besucher, diesen Dingen, die über Monate an sechs Wochentagen und täglich 24 Stunden in dieser Mühle geschahen, selber eine Sprache zu geben. Er blättert in der Broschüre und stellt sich vor: Wie das Wasser über den Holzkanal in die Schaufeln des Wasserrades fliesst und dieses Riesending in Schwung bringt, wie es über den Wellbaum im Innern der Mühle das Kammrad im Bewegung setzt und von dort aus schliesslich über den Spindelstock und die Mühlstange der Läuferstein über dem Bodenstein rotiert und das Mahlen so seinen Anfang nimmt...

Müllersprache. An diesem kalten Tag im Juni gibt es keine terminologischen Exkurse. Auch wir sehen hin und hören zu: Wie Wasser plätschert, Räder rumpeln, Steine mahlen, Siebe rütteln... und wie die Menschen staunen – jeder auf seine Art. Ein Wunderwerk alter Mechanik hat es offensichtlich in sich.

Tatsächlich gibt es auch eine Typologie des Touristen. Die Praktikerin Cilgia Florineth hat sie sich zurechtgelegt. «Es gibt Besucher, die kommen kurz vorbei, lassen sich die Mühle erklären, gehen und ich sehe sie nie mehr.» Das ist der Normalfall. Andere wiederum kommen vorbei, sagt Cilgia Florineth, «bleiben einen halben Tag, schauen und staunen, gehen, kommen wieder und schauen und staunen.» Besonders beeindruckt seien jeweils Senioren «mit einem handwerklichen Hintergrund», sagt Cilgia Florineth, «während Schüler eher verspielt damit umgehen».

Zu dieser Spezies gehört unser Highschool-Grüppchen aus Colorado sichtlich nicht. Doch wer will es ihnen verargen? Der Besuch in Ftan ist ja auch nur eine Station eines dichten Kulturprogramms, das diese Europareisende absolvieren müssen. Fahrt nach Ftan: 30 Minuten Mühle.

Die Broschüre «Die Mühle Ftan. Unterrichtshilfe für Lehrkräfte» in Deutsch und Rätoromanisch kann unter www.heimatschutz.ch/shop für 5 Franken bestellt werden.

Die Öffnungszeiten der Mühle Ftan und weitere Informationen sind unter www.muehleftan.ch aufgeführt.



Eine Highschool-Gruppe aus Colorado besucht die Mühle Ftan.
(Bild Marco Guetg)

Un groupe d'une High-school du Colorado en visite au moulin de Ftan.
(photo Marco Guetg)



Die Mühle Ftan besitzt ein über 400 Jahre altes Mahlwerk, das über ein Wasserrad im Gebäudeinnern angetrieben wird.
(Bilder SHS)

Le moulin de Ftan abrite des roues à aubes actionnant des meules datant de plus de 400 ans.
(photos Ps)

Un objet particulier du patrimoine culturel alpin

Visite du moulin de Ftan

Le moulin alpin le plus ancien de Suisse, et néanmoins en état de fonctionnement, se trouve en Basse-Engadine. Patrimoine suisse en est propriétaire depuis 1972. Le moulin de Ftan attire des visiteurs du monde entier.

Marco Guetg, journaliste, Zurich

Arrivés à la poste de Ftan, nous cheminons un petit quart d'heure en direction du moulin de Ftan. Quelques indices nous laissent deviner que le bâtiment en contrebas est celui que nous cherchons: un bisse fait de planches en bois y amène l'eau du ruisseau Clüna pour disparaître à l'intérieur d'une construction vétuste en bois.

Invisibles de l'extérieur du bâtiment, deux roues hydrauliques font tourner les meules d'un vénérable moulin de 400 ans dont de nombreux éléments d'origine, en bois, sont restés fonctionnels. Il s'agit du plus ancien moulin alpin de Suisse, encore en état de fonctionnement. C'est un vestige de l'époque florissante des moulins à grains de l'arc alpin. Il y a 200 ans, Ftan comptait 8 moulins en service le long du Clüna, et Scuol en exploitait 16. La Basse-Engadine était un véritable grenier aux XVIII^e et XIX^e siècles.

La roue de l'histoire a tourné. Dans les années 70, huit tonnes de grains étaient encore apportées au moulin du village de Ftan. Dans les années 90, cette production s'est réduite à trois à cinq tonnes. En 1998, le moulin a dû cesser ses activités, faute de clientèle. Son utilisation est désormais uniquement touristique.

L'histoire du moulin de Ftan est étroitement liée à celle de la famille Florineth. Jakob Florineth – tel est le nom du meunier émigré du Tyrol qui vint s'installer à Ftan au début du XIX^e siècle – acheta en 1831 le moulin du bas de Ftan et le transforma. En 1835, il fit ajouter une deuxième roue hydraulique. La propriété

resta ensuite entre les mains de la même famille. Cilgia Florineth représente la cinquième génération.

Le moulin appartient à Patrimoine suisse depuis 1972. Cette acquisition est un cadeau de la population suisse ou, plus exactement, d'une partie des téléspectateurs de Suisse alémanique. Le 18 septembre 1971, l'émission *Grüezi mitenand* lança une opération de recherche de fonds en vue de l'achat du moulin. Elle permit de collecter les fonds nécessaires à cet achat. Il restait 350 000 francs à réunir pour en assurer la rénovation. La Confédération accorda une subvention, de même que le canton. Des organismes spécialisés et des particuliers apportèrent également leur contribution. Patrimoine suisse prit en charge le reliquat de 120 000 francs et ce montant fut réduit par des dons. Dans les années 70, le moulin fut entièrement rénové. Sa remise en service en 1977 fut marquée par une fête retransmise à la télévision dans l'émission: *Chumm und lueg*. Le 18 septembre 2001, trente ans après le premier appel aux téléspectateurs, des journées portes ouvertes furent organisées pour inaugurer la deuxième rénovation du moulin.

Actuellement, les visiteurs intéressés sont nombreux. Ils étaient 3000 ces deux dernières années. La moitié environ vient des Etats-Unis.

Plaquette de présentation du moulin de Ftan en allemand et en romanche, disponible au prix de 5 francs, à commander à l'adresse: www.patrimoinesuisse.ch/shop.
Heures de visite du moulin de Ftan et autres informations disponibles sur: www.muehleftan.ch.